

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementpreis:  
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer  
beiliegenden Sonntagblattes)  
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstags und Freitags Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden zu Pulsnik  
und Königsbrück und des Stadtrathes zu Pulsnik.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen  
für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.  
Dresden:  
Annoncen-Bureau Gassenstein  
& Vogler u. Invalidenbank.  
Leipzig:  
Kubosky Roffa

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Mittwoch.

N<sup>o</sup> 79.

4. October 1882.

## Bekanntmachung.

Montag und Dienstag, den 9. und 10. October 1882, können wegen der an diesen Tagen stattfindenden Reinigung der Localitäten des unterzeichneten Amtsgerichts nur dringende Geschäfte expedirt werden.

Königsbrück, am 29. September 1882.

Das Königliche Amtsgericht.  
Sommerlatte.

Hf.

## Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Justizministerium sind für die im Bezirke des unterzeichneten Amtsgerichts gebildeten friedensrichterlichen Bezirke auf die Zeit vom 1. Oct. 1882 bis zum 30. September 1885 als Friedensrichter

für **Königsbrück** Herr Küchenermeister und Standesbeamter Louis Hänkel in Königsbrück,  
für **Ober- und Niedergräfenhain** Herr Gemeindevorstand Carl Johne in Niedergräfenhain,  
für **Höckendorf** Herr Gutsbesitzer Carl Gottlob Ziesche in Höckendorf,  
für **Laußnig** Herr Divisions-Auditeur a. D. von Süßmilch-Hörnig in Laußnig,  
für **Reichenau, Oberl. u. Weißner Zeits u. Reichenbach Oberl. u. Weiß. Sts.** Herr Dachfabrikant u. Ortsrichter Emil Gruber in Reichenbach,  
für **Schmorkau Oberlausitzer und Weißner Zeits und Weißbach** Herr Gemeindevorstand Gottlob Heinrich Niertschke in Schmorkau,  
für **Neukirch, Kottsch und Gottschdorf** Herr Gemeindevorstand und Ortsrichter Carl Gottlieb Gersdorf in Neukirch,  
für **Schwepnitz** Herr Gemeindevorstand und Ortsrichter August Schwiebus in Schwepnitz,  
für **Grüngräbchen** Herr Gemeindevorstand Friedrich Raumann in Grüngräbchen,  
für **Cosel** Herr Gemeindevorstand und Ortsrichter August Rirschner in Cosel,  
für **Rohna und Zeisholz mit Reitschmühle und Rohlfatt** Herr Ortsrichter August Jakob in Rohna,  
für **Krakau Oberlausitzer und Weißner Zeits, Johau und Rüttichen mit Umbau** Herr Gemeindevorstand u. Ortsrichter Eduard Göntsch in Krakau,  
für **Röhrsdorf, Sella und Bohra** Herr Rittergutspächter Franz Schubert in Röhrsdorf,  
für **Zietsch, Otterschüh, Quosdorf und Steinborn** Herr Ortsrichter Carl August Seifert in Zietsch,  
für **Stenz und Glauschnitz** Herr Gemeindevorstand und Ortsrichter Carl Hommel in Stenz

ernannt worden.

Königsbrück, den 28. September 1882.

Das Königliche Amtsgericht daselbst.  
Sommerlatte.

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgerichte sollen

den 13. October 1882

die dem Büchling Traugott Leberecht Schurig in Waldheim zugehörigen Grundstücke, nämlich  
1, das Feldgrundstück, Folium 45 des Grund- und Hypothekenbuchs für Zeisholz,  
2, das Hutungsgrundstück, Folium 127 des Grund- und Hypothekenbuchs für Rohna und  
3, das Hutungs- und Hochwaldgrundstück, Folium 139 desselben Grund- und Hypothekenbuchs,  
welche Grundstücke am 17. und 19. Juli 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten

zu 1: auf 1450 Mark,  
zu 2: auf 472 Mark  
zu 3: auf 681 Mark

gewürdelt worden sind, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, am 21. Juli 1882.

Königl. Sächs. Amtsgericht.  
J. St. Feine, Rfdr.

## Bekanntmachung.

Allen Gesuchen um Gewährung von Darlehen aus hiesiger Sparkasse sind in Zukunft

- 1) das Besitztandsverzeichnis,
- 2) der Brandlaffenschein und
- 3) eine Folienabschrift aus dem Grund- und Hypothekenbuch,

sowie, wenn das zu verpfändende Grundstück durch Kauf in die Hände des Darlehnsuchers übergegangen ist,

beizufügen.

Pulsnik, am 15. September 1882.

Der Stadtrath.  
Schubert.

Sonnabend, den 7. October 1882,

wird der an der Dörner Schaussee gelegene **Communteich** gefischt und sollen die dabei gewonnenen Karpfen **Vormittags 9 Uhr**, gegen Baarzahlung sofort zum Verkauf gebracht werden.

Pulsnik, am 22. September 1882.

Der Stadtrath.  
Schubert.

## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der amtschauptmannschaftlichen Canzleilocalitäten werden

**Freitag und Sonnabend, den 6. und 7. October c.**

nur dringende Angelegenheiten erledigt.

Ramenz, am 30. September 1882.

Königliche Amtschauptmannschaft.  
i. v.: Comm.-Rath Bachmann, Bez.-Aff.

## Von der französischen Armee.

Da Haß und Furcht in Bezug auf das deutsche Reich noch immer die Leitmotive in der französischen Politik sind und Frankreich seine Armee wie seinen Augapfel hütet und ungeheure Summen für deren Reorganisation verausgabt, so muß der Zustand der französischen Armee von sehr großem Interesse für Deutschland, ja für ganz Europa sein, denn die nationale Eitelkeit der Franzosen bejammert nicht nur die Niederlagen gegen Deutschland, sondern auch den Verlust der tonangebenden Weltstellung, die Frankreich bis zum Jahre 1870 inne hatte. Was hat das Heer für Fortschritte gemacht? ist daher im Spätsommer nach Beendigung der Manöver eine stehende Frage in Frankreich, und wir werden uns erlauben, nach Maßgabe einer großen Anzahl militärischer Berichte diese Frage zu beantworten.

Fortschritte, sogar bedeutende Fortschritte, hat das französische Heereswesen in den letzten Jahren gemacht, was die innere Tüchtigkeit der Truppen anbetrifft. Zwar mißfällt dem deutschen Auge des deutschen Militär noch immer die saloppe, sich gehen lassende Haltung der französischen Soldaten, aber diese Eigenschaft derselben ist wohl als eine nationale Eigenhumlichkeit zu betrachten, denn sie hindert den französischen Soldaten nicht, ausdauernd, gewandt und zielbewußt zu fechten, kurzum, die innere Tüchtigkeit des französischen Heeres hat bedeutend gegen die früheren Jahre gewonnen, zumal zeigte sich die Infanterie viel leistungsfähiger in ihren Bewegungen und auch das, was man bei der Cavallerie und Artillerie sah, bewies weitere Fortschritte gegen früher. Es muß auch hervorgehoben werden, daß die französische Infanterie in dem Grasgewehr eine vorzügliche Waffe besitzt, welche dem Mäusergewehr mindestens ebenbürtig ist, auch rühmen die Franzosen sehr ihre neuen Broncekanonen, ausländische Sachverständige sind dagegen der Meinung, daß diese Kanonen noch lange nicht an die bewährte Leistungsfähigkeit der Krupp'schen Geschütze herankommt. — Mängel und zum Theil sehr hervorragende sind indessen während der letzten französischen Manöver auch zu Tage getreten und scheint es zumal der französischen Heeresleitung noch nicht möglich zu sein, eine Mobilisirung schneidig durchzuführen und das französische Heer binnen wenig Tagen wirklich kampfbereit hinzustellen. Denn während der letzten Manöver hatte man in Frankreich ein großes Armeekorps auf Kriegsfuß gebracht, aber es fiel sehr auf, daß die Cavallerie sehr schwache Schwadronen besaß, und die Artillerie, um leistungsfähig zu sein, sich brauchbare Pferde von anderen, nicht mobilisirten Regimentern entliehen hatte. Auch zeigten die Infanterie-Bataillone, trotzdem man vom Kriegsfuß redete, nur  $\frac{1}{4}$  ihrer Sollstärke und 8 bis 10 Prozent der eingezogenen Reservemannschaften wurden in den ersten acht Tagen schwach und krank und bevölkerten die Lazarethe. Ein französischer Militärschriftsteller ruft daher auch warnend aus: „Mit der großen Truppenanzahl und den guten Gewehren und Geschützen, über die wir verfügen, müssen wir siegen können, aber wenn die Mobilisirung nicht mit der berechneten Geschwindigkeit ausgeführt werden kann, werden wir besiegt, ehe wir uns ordentlich geschlagen haben,“ und derselbe Militärschriftsteller schlägt daher vor, jedes Jahr zwei Armeekorps zu mobilisiren. Doch dies kostet neue Millionen und der Patriotismus der Franzosen müßte hochbewundert werden, wenn die Kammern auch diese außerordentlichen Mittel noch bewilligten. Was übrigens die Geschwindigkeit im französischen Heere anbetrifft, so ist man auch noch zu gar keinen betriebsfertigen Rekruten gelangt. Das 1875 festgesetzte Reglement wird fast allgemein für mangelhaft erklärt und der General Borge, einer der tüchtigsten französischen Generale, hat sogar bei seiner Division während der letzten Manöver die für verfehrt geltende Geschichtsart eigenmächtig aufgehoben. Diese Eigenmächtigkeit hat dem General Borge die Dienstentlassung eingebracht, immerhin wird durch diese Affaire aber ein sehr schlagender Beweis für die Unfertigkeit des französischen Heeres, was die taktische Führung anbelangt, geliefert, denn jedenfalls besitzt dasselbe noch lange nicht die einheitliche, stramme und wichtige Kraft des deutschen Heeres und entbehrt noch der genialen Oberleitung, die ein Moos, ein Moltke, ein Blumenthal und andere deutsche Generale, unter den Auspicien Kaiser Wilhelms, dem Heereswesen ihres Vaterlandes verliehen haben.

### Zeitereignisse.

○ Dresden. Am 25. September und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3% landwirthschaftlichen Obligationen vom Jahre 1830, die 4% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1847 und die 3% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen wurden. — Die Inhaber von Staatspapieren genannter Gattungen werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdener Journal und dem Dresdener Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämmtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeinde-Vorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht

genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungenügend sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über den Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsscheine seinerzeit am Kapital gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

— Die von den Bewohnern Finnlands der Stadt Vägen geschenkte Fahne besitzt das respectable Gewicht von 52 Kilo. Sie ist wegen ihrer Schwere von einer Person nicht zu transportiren und soll daher nach Art der neuen Fahne der Leipziger Bäderinnung transportabel gemacht werden. Nach dem Urtheile eines Sachverständigen repräsentirt diese prächtige Fahne einen Werth von 8000 Mark.

— Die Verpflichtung des Kaufmanns zur jährlichen Bilanzziehung enthält, nach einem Urtheile des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 21. Juni d. J. die Pflicht zur Bilanzziehung in jedem Geschäftsjahre nach dem Datum der Eröffnung des Geschäfts. Entspricht das Geschäftsjahr nicht dem Kalenderjahr und will der Kaufmann die Jahresfrist für die Bilanzziehung mit dem Kalenderjahr zusammenfallen lassen, so kann er dies gesetzlich nur erreichen, wenn er an einem auf den Beginn des Geschäftsjahres folgenden Schluß des Kalenderjahres eine Zwischenbilanz aufmacht, von welcher sodann, dem Kalenderjahre entsprechend, die weitere einjährige Bilanzfrist läuft. Eine mangelhafte Bilanz, die durch ungenügende Schätzung des Waarenlagers und der sonstigen Bestände, ohne daß dieser Schätzung ein vorrichtsmäßig aufgenommenes Vermögensinventar zu Grunde liegt, hergestellt ist, gilt überhaupt nicht als Bilanz im Sinne des Gesetzes, und der betreffende Kaufmann ist bei sodann eintretender Insolvenz wegen Unterlassung der Bilanzziehung als Bankrotteur zu bestrafen.

— Das Feilhalten eines mit Fuchsin gefärbten Himbeerliquors ist, nach einem Urtheile des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 26. Mai d. J. nicht wegen Nahrungsmittelverfälschung zu bestrafen, wenn durch die Färbung die Waare nicht verschlechtert und ihr nicht das Ansehen eines höheren Fruchtgehalts, also eines höheren Werthes, beigelegt ist.

— Englischen Blättern zufolge beziffert man den durch Araber Rebellion in Egypten angerichteten Schaden auf 5,000,000 Pfd. Sterl., ohne die Entschädigung, welche England zu beanspruchen habe.

— Bei den jetzt beendeten ägyptischen Unruhen wurde auch eine uralte Reliquie der heiligen Jungfrau zerstückt. Nördlich von Kairo, auf dem Wege nach Belbief, und zwar in der Nähe der Ruinen von Heliopolis stand ein Baum, von dem die christliche Sage behauptete, daß unter demselben die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde auf der Flucht nach Egypten ausgeruht habe. Dieser Baum stand von jeher unter der Obhut der Franziskaner in Kairo und war ein Gegenstand tiefster Verehrung für alle Christen. Auch Oesterreichs Kronprinz hat während seiner Anwesenheit in Kairo dieses Andenken an die heilige Familie aufgesucht. Wie man dem „Hermes“ aus Port Said berichtet, wurde dieser Baum jüngsthin von den ägyptischen Truppen gelegentlich der Errichtung eines befestigten Lagers in der Nähe von Heliopolis fast gänzlich zerstört.

New-York, 18. September. Nach den Ausweisen der letzten Volkszählung hat die Union 50,155,783 Einwohner, von welchen 36,843,291, im Lande geborne Weiße, 5,679,943 im Ausland geborne Weiße sind. Die farbige Bevölkerung beträgt 6,632,549. Von den im Auslande geborenen Weißen sind 2,772,169 aus dem Vereinigten Königreich, 1,966,742 sind Deutsche, 717,084 sind aus dem britischen Nordamerika, 194,337 sind Norweger, 181,729 Schweden, 106,971 Franzosen, 104,541 Chinesen.

— Was sieht die Nordamerikaner an? Sie haben der Regierung für dieses Jahr 78 Millionen Dollars, das sind 327 Millionen Mark, mehr bewilligt, als sie gefordert hatte. Die Regierung hat das Plus verweigert, der Congreß erklärte aber, darin verstehe er keinen Spieß und die Regierung müsse das Geld verwenden. Sie hats denn auch endlich genommen. Eine europäische Regierung würde sich so etwas von einer Volksvertretung nicht bieten lassen.

### Folks- und Landwirthschaftliches.

Dresden, 2. Oktober. Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren 321 Rinder, 919 Schweine (556 Land- und 363 Ungarischweine), 1073 Hammel und 138 Kälber aufgetrieben. Der Marktbesuch mußte als ein sehr schwacher bezeichnet werden, doch da derselbe fast nur aus laustüftigen Fleischern bestand, so gestaltete sich der Geschäftsgang in Rindern und Hammeln zufriedenstellend, in Schweinen gut und in Kälbern recht leidlich. Primaqualität von Rindern erzielte besonders flotte Abnahme, da der Auftrieb ein ziemlich schwacher war, und aus dem Grunde hielt sich auch der ziemlich hohe Preis von 66—72 M. pro Centner Schlachtgewicht, während Mittelwaare 60—63 und geringe 30 M. galt. Nur von den geringwerthigeren Rindern blieben etliche Posten un-

verkauft. Englische Lämmer fehlten vollständig, aber dafür waren die Landhammel in vorzugsweise feinen schweren Stücken vorhanden und erzielten dieselben pr. Paar zu 50 Kilo Fleisch leicht 66—69 M., indeß das Paar Ausschüßköpfe abermals 30 M. kostete. Der Schweinehandel ging flott und der Ctr. Schlachtgewicht von Land- und von Schlesien mit 58—60 M. bezahlt, indeß der Ctr. lebendes Gewicht von serbischen Bafoniern bei 40 Pfund Tara 57—58 M., von ungarischen Bafoniern bei derselben Tara 59—60 M. und von 90 Stück Osviciner bei gleichfalls 40 Pfund Tara nur 58 M. kostete. Noch fanden sich 40 Stück feine kernfette Medlenburger welche ausnahmsweise freihändig gehandelt und genau so hoch wie Landfleisch englischer Kreuzung bezahlt wurden. Walachen, Russen und die seit mehreren Wochen regelmäßig hierher zu Markte gebrachten Bessaraber fehlten heute vollständig. Das Kilo Kalbfleisch stellte sich je nach Qualität der Stücke auf 75—100 Pfennige.

## Der Student Harras.

Ueber die Vorliebe des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. für große Soldaten und über die Art und Weise, wie er Rekruten für sein aus lauter Riesen bestehendes Grenadierregiment aus allen deutschen Ländern oft durch List und Gewalt zusammenbringen ließ, kurzum mancherlei Geschichten, von denen, wie man wohl zugeben muß, manche erdichtet sein mögen. Die hier folgende Erzählung jedoch ist authentisch, da sie durch ein Universitäts-Protokoll vom Jahre 1734 verbürgt wird, das von dem Prorektor von der Harde und dem Studenten Harras in Helmsiedt unterzeichnet ist.

Im Jahre 1734 studirte in Helmsiedt ein ungemein großer und schöner und junger Mann, Namens Harras (aus dem Holze nischen), Theologie. Als eines Tages die Kollegia eben beendet sind und der Student Harras mit mehreren Studirenden auf dem Marktplatz in traulichem Gespräch begriffen steht, kommt ein preussischer Stabsoffizier mit einem Lieutenant an ihnen vorbei, von denen der erstere den großen und schönen Studiosus scharf ins Auge faßt. Als die beiden Offiziere einige Häuser weit fort gegangen, bleiben sie bei mehreren ihnen begegnenden Studenten stehen, und der Stabsoffizier fragt sie: wie der große Student heiße, woher er sei und bei wem er wohne. — Als er die Antwort hierauf gehört, geht er, indem er den Studenten freundlichst dankt, mit dem Offizier fort.

Nach einer Stunde erscheint in der Wohnung des Studenten Harras ein militärisch gekleideter Bedienter, und ersucht bittend den erstern, seinen Herrn doch ein halbes Stündchen besuchen zu wollen, welcher ihn einer Angelegenheit wegen zu sprechen wünsche. Der Student giebt indeß dem Bedienten, acht burchschick, den Bescheid, daß, wenn ein preussischer Offizier ihn sprechen wolle, derselbe zu ihm kommen möge. Bald darauf erschienen auch bei dem Studenten die zwei Offiziere, indem der Stabsoffizier sich ihm als den preussischen Obristen Grafen von Jbenplog nennt. Nachdem er ihn um sein Vaterland, sein Studium u. dergl. befragt, fordert er ihn auf, sich dem Militärdienst zu widmen; und fügt hinzu, daß ein so schöner, großer, junger Mann als Soldat besser sein Glück machen werde, als er es jemals als Prediger könne. Harras, für das Amt eines Geistlichen hoch begeistert, lehnte das Anerbieten des Obristen, der ihm im Namen des Königs eine Lieutenantsstelle verspricht, mit heiterem Lächeln ab. Graf von Jbenplog malt ihm mit den schönsten Farben die Zukunft, indem er ihm auch die Versicherung giebt, daß er schon nach einigen Jahren bei einer so schönen Körperbildung und bei seinen Kenntnissen mit Gewißheit auf eine Hauptmannsstelle rechnen könne, während er bei seiner jetzigen Laufbahn vielleicht dann noch Kandidat sei. Doch die Ueberredung des preussischen Obristen blieb zwecklos, und derselbe schied von Harras mit einem vielsagenden Blick.

Bei der Anwesenheit des Obristen in Berlin kam bei dem Könige bald das Gespräch auf den großen Helmsiedter Studenten, und von Jbenplog versicherte es dem Könige, daß unter dem ganzen Regiment kein so großer und schöner Mann sei, als der Student Harras. Der König äußerte daher den lebhaften Wunsch, den jungen Mann als Soldaten zu besitzen. Er sandte nun, bauend auf das Wort des Obristen, ein eigenhändiges Schreiben an den Studenten Harras nebst dem Hauptmanns-Patent und versicherte ihn seiner Huld und Gnade. Harras jedoch, welchem als das Höchste seines Strebens der hohe Beruf des Predigers (zu welcher Anstellung er in seinem Vaterlande recht bald die herrlichsten Aussichten hatte) zu schön vor der Seele stand, dankte ganz unterthänig für die hohe Ehre, und sandte das Patent wohlverwahrt wieder nach Berlin. Wie der König Friedrich Wilhelm dies aufgenommen, weiß man nicht.

Der Student Harras indeß vermied es, gewarnt von den Professoren und Studenten, das Preussische zu betreten, und ging daher auch nicht nach dem, von den Studirenden vielbesuchten, eine Stunde von Helmsiedt gelegenen freundlichen preussischen Dorfe Harbke.

Nach einiger Zeit ersuchte der Prediger zu Harbke freundschaftlich den Studenten Harras, für ihn den Sonntag zu predigen, indem er nothwendig verreisen müsse. Da Harras vor längerer Zeit schon einmal dort gepredigt hatte, gab er dem dortigen Prediger, in dessen Familie er gern verweilte, weil ihm die sanfte, blühende Tochter desselben nicht gleichgültig war, sogleich die Zu-

sicherung  
indem e  
Herrn k  
Am  
in der  
Seite (d  
und we  
schnallt  
Arme,  
eine hal  
Glück  
das der  
ihm dre  
meister  
fremde  
Mann  
daten ge  
mit dem  
halb die  
zwischen  
hohes  
Wachtm  
Preuss  
Magdebu  
ihnen so  
stugt, i  
„Drei  
dennoch  
Harras  
getränkt  
rechte  
Als Stu  
zweiter  
seiner  
brauch  
gegen d  
der Wa  
er wähn  
geben n  
tate süß  
ein und  
zuzufü  
bringen  
schwäch  
Mensch  
gethan  
bend fin  
erhält d  
Wunde,  
Har  
Schritten  
auf sein  
faltet die  
in Trän  
Als  
leidet er  
der Gar  
zu Protok  
der Univ  
mit Rath  
Nach  
vom Gra  
aufforder  
zu treten  
die Rang  
spricht er  
Harras  
in Helms  
nächliche  
Universit  
einst mit  
er jetzt  
muth zur

\* \* \*  
Prager  
aus der  
Nähe ein  
zum eben  
zwei Rüb  
sein. Ges  
bedingung  
Aussprac  
niß der  
insofern  
Accent er  
ausgezeich  
die vollstä  
event. dag  
lich, dag  
im Klavie  
nothwendig  
Damen  
steht  
Damentle  
Ein  
verkaufen  
A. Blü

das für  
werden  
aar zu  
Aus-  
weine-  
Land-  
64 M.  
des der  
bei 40  
kontern  
id Os-  
kostete.  
burger  
genau  
bezaht  
Wochen  
arabier  
stellte  
renntige.

sicherung, daß er den Sonntag zeitig dort sein wolle, indem er für seine Person, wenn er im Dienste des Herrn komme, nichts fürchte.

Am Sonntage früh machte der Studiosus Harras, in der Amtstracht des Geistlichen, den Degen an der Seite (den derzeit jeder Student und Bürger noch trug, und welchen er auch heute Morgen unwillkürlich angeknüpft hatte) und seine große, schöne Bibel unter dem Arme, sich auf den Weg nach Harbke. Als er in das, eine halbe Stunde von Helmstedt gelegene Gehölz, der Glastag (oder Glastag), welches preussisch ist, und durch das der Weg nach Harbke führt, tritt, gefellen sich zu ihm drei preussische Dragoner, von denen der Wachtmeister sogleich ein Gespräch mit ihm anknüpft. Es befreit ihn, fängt dieser an, daß ein so großer, schöner Mann Prediger werden wolle, der doch ganz zum Soldaten geboren sei; ob er nicht Neigung habe, die Bibel mit dem Degen zu vertauschen, indem er gewiß recht bald Lieutenant sein werde. Harras verneinte es, inzwischen waren sie auf die Anhöhe des freundlichen Gehölzes gekommen. Da eröffnete ihm unverholen der Wachtmeister, daß er Befehl habe, ihn, sobald er ihn im Preussischen antreffe, zu verhaften und ihn zunächst nach Magdeburg zu führen. Er möge daher auf der Stelle ihnen folgen, denn jede Weigerung sei vergebens. Harras stutzt, und mit donnernder Stimme ruft er ihnen zu: „Drei Schritte bleibe mir Jeder vom Leibe!“ Als aber dennoch die Dragoner sich seiner bemächtigen wollen und Harras sich in seinem heiligen Verufe gestört und tief gekränkt sieht, zieht er, auf seinen Degen und seine gerechte Sache bauend, gegen die drei Soldaten seine Waffe. Als Student wohlgeübt im Fechten, steht er da, ein zweiter Hercules, mit der linken Hand in die Blätter seiner großen Bibel gefaßt, um sie als Schild zu gebrauchen, während er in der kräftigen Rechten den Degen gegen die drei Kriegsmänner schwingt. Anfangs focht der Wachtmeister mit vieler Schonung gegen ihn, indem er wähnt, Harras werde sich bald der Uebermacht ergeben müssen. Doch als das Gesicht zu keinem Resultate führt, dringt der Wachtmeister stürmischer auf ihn ein und beabsichtigt, dem Studenten eine leichte Wunde zuzufügen. Da giebt Harras, denn auch die Anderen dringen auf ihn ein, mit der ganzen Kraft eines ungeschwächten, eines aufs Höchste aufgeregten und für Menschenrecht erglühenden Mannes, einen tiefen, kräftigen, gethanenen Stich dem Wachtmeister ins Herz, und sterbend sinkt derselbe zur Erde! In demselben Augenblicke erhält der auf ihn losstürzende Dragoner eine schwere Wunde, und der dritte Dragoner ergreift die Flucht.

Harras sieht sich gerettet, und wendet mit raschen Schritten seinen Weg wieder nach Helmstedt zu. Als er auf seiner Stube sich befindet, sinkt er auf seine Knie, faltet die Hände zum Gebet, und seine Augen schwimmen in Thränen.

Als sein wallendes Blut ein wenig ruhiger fließt, kleidet er sich um, geht zu dem derzeitigen Prorektor von der Gardt, läßt von diesem hochachtbaren Manne alles zu Protokoll nehmen, und der ihm einen Beistand und Schutz der Universität und des Herzogs verspricht und der ihn mit Rath und Trost entläßt.

Nach mehreren Tagen erhält Harras ein Schreiben vom Grafen von Jbenpitz, worin dieser ihn nochmals auffordert, als Hauptmann in Militärdienste des Königs zu treten, da er bei seiner gezeigten Bravour nicht für die Kanzel, sondern zum Felsherrn geboren sei; auch verspricht er ihm die Gnade und Huld seines Königs. Aber Harras läßt dies unbeantwortet. Weil er auch ferner in Helmstedt sich nicht sicher glaubte, verließ er bald in nächstlicher Stille, begleitet von treuen Freunden, die Universität, und eilte in sein Vaterland, aus welchem er einst mit dem heitersten Herzen fortgereist war, in welches er jetzt aber mit einer seine Seele belastenden Schwermuth zurückkehrte.

**Fermissches.**

\* Folgendes originale Inzerat finden wir in einem Prager Blatte: „Eine Ruhmagd gesucht. Eine Familie aus der besten bürgerlichen Gesellschaft, in unmittelbarer Nähe einer bedeutenden Stadt Deutschböhmens, sucht zum eventuell sofortigen Antritt eine Ruhmagd zu ihren zwei Kühen. Dieselbe muß Oesterreicherin, jedoch Deutsche sein. Geschick in den weiblichen Handarbeiten sind Grundbedingungen, wie nicht minder eine reine, dialektfreie Aussprache des Deutschen gefordert wird. Die Kenntniß der böhmischen Sprache wird nicht gefordert, auch insofern nicht gewünscht, als insbesondere der tschechische Accent ein Hinderniß bei der Ausnahme selbst bei sonst ausgezeichneten Befähigung bilden würde. Weiteres ist die vollständige accentfreie Beherrschung der französischen, event. englischen Sprache in Wort und Schrift erforderlich, dagegen die Fähigkeit zur gründlichen Ausbildung im Klavierspiel wohl erwünscht, jedoch nicht unbedingt nothwendig. Offerten unter Beischluß der Zeugnisse“

schriften und Photographie unter Chiffre „Bohemia“ poste rest., Prag.“

\* Die russischen Kroninsignien. In der Brillantenkammer des Winterpalais zu Petersburg sind die Hofjuweliere emsig beschäftigt, die Krönungsinsignien zu reinigen und in Ordnung zu bringen. Die Krone, nach dem Muster der späteren byzantinischen, ist auf mehr als 1,000,000 Rubel geschätzt und besteht in symbolischer Weise aus zwei Hälften, das west- und das oströmische Reich charakterisirend, zwischen denen sich auf einem Bügel das auf einem birnförmigen Rubin besetzte, aus fünf großen Diamanten bestehende Kreuz erhebt. Dieses wunderbare Werk wurde von Katharina II. gleich nach ihrer Thronbesteigung bei dem Hofjuwelier Jeremias Pauzié, einem Schweizer, bestellt; Pauzié erhielt alle Krondiamanten zu seiner Disposition und arbeitete Tag und Nacht, um mit seiner Arbeit für die Krönung der Kaiserin, das heißt am 22. September (3. Oktober), fertig zu werden. Mit Ausnahme des erwähnten Rubins besteht die Krone nur aus Diamanten und 54 großen untadelhaften Zaphiren. Noch werthvoller ist das Szepter, welches Kaiser Paul für seine Krönung (am 5. April 1797) herstellen ließ. Es ist mit dem wunderbaren Diamanten geschmückt, welcher unter dem Namen „Lafareff“ und „Orloff“ bekannt ist, über welchen so viele Sagen verbreitet sind. Er soll mit dem berühmten Kohinor der englischen Krone die Augen des goldenen Löwen vor dem Throne des Großmoguls zu Delhi gebildet haben, wanderte als ein Stück Glas oder Topas von einer Hand in die andere, bis ihn ein armenischer Kaufmann namens Lafareff erwarb, der ihn unter Lebensgefahr nach Petersburg brachte und ihn der Kaiserin Katharina II. anbot. Die Kaiserin fand den damals noch rohen Edelstein zu theuer und Lafareff brachte seinen Schatz nach Amsterdam, dem Centrum des Diamantenhandels. Dort erstand ihn Graf Alexei Orloff für 450,000 Rubel, ließ ihn schleifen und legte ihn sodann der Kaiserin zu Füßen. Zugleich erwirkte er für Lafareff einen Adelsbrief und eine Rente von 200 Rubel. Der Orloff wiegt 193 1/4 Karat, also 8 1/16 Karat mehr als der Kohinor. Beim Schmelzen verlor er 9 3/4 Karat. Er ist von einem wunderbaren Wasser und wurde im Jahre 1865 auf 3,399,410 Rubel taxirt. Jetzt ist er nach dem geringen Werthe des Papierrubels gegen drei Millionen werth. Auf dem Orloff steht ein zierlich emaillirter Doppeladler. Das im Ganzen 81 Centimtr. hohe Szepter diente auch bei der Krönung des Kaisers Nikolai zu Warschau, bei welcher Gelegenheit ein anderer Doppeladler mit dem polnischen Wappen auf der Brust angeschraubt war. Auch der Reichsapfel wurde für die Krönung des Kaisers Paul angefertigt. Er ist von Gold mit einem Gürtel von drei Reihen Brillanten umgeben, in deren Mitte ein schöner mandelförmiger Diamant angebracht ist. Ein ähnliches Band bildet den Ramin, auf welchem ein großer Saphir das aus Diamanten bestehende Kreuz trägt. Die Krone der Kaiserin ist bedeutend kleiner als die des Kaisers, aber von derselben Form und besteht nur aus Diamanten. Im Ganzen beträgt der Werth der Kronendiamanten nach dem heutigen Geldwerth gegen zwölf Millionen Rubel.

\* [Russisches.] Ein drastisches Bild aus der Amtsführung eines russischen Friedensrichters bringt die „Nowoje Wremja“. Ein Friedensrichter, der in einem Dorfe seines Bezirkes einen Rechtsstreit zu schlichten hatte, kam daselbst in derartig trunkenem Zustande an, daß er die Kutische nicht selbst zu verlassen vermochte. Er wurde von den des Nichterprechens Harrenden aus der Kutische gehoben und in das Haus getragen, wo Gericht gehalten werden sollte. Hier legte man den Friedensrichter auf eine Bank, der halbtrunkene Gerichtsschreiber legte dem Richter sein Amtszeichen um und begann darauf die Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Klagen; schließlich fällte der Schreiber auch den Urtheilspruch im Namen des auf der Bank liegenden Friedensrichters. In seiner Gerichtskammer soll dieser ehrenwerthe Richter während der Sitzung ein sich selbst verlihenes Atribut seiner richterlichen Macht — einen Revolver auf dem Tische vor sich liegen haben. Vor einigen Jahren soll dieser Richter, da er es bis zum Säuserwahnsinn gebracht hatte, des Amtes entlassen worden sein, doch ist er auf unerklärliche Weise wieder in dasselbe eingesetzt worden.

††† Die größte unter allen Kirchen ist die St. Peterskirche in Rom, welche 54000 Menschen fassen kann. Hiernach folgt der Dom in Mailand, welcher für 37000 Menschen Raum hat. St. Paul in Rom kann 32000, der nunmehr vollendete Dom zu Köln 30000 Menschen fassen. Die St. Paulskirche in London und die Kirche zum heiligen Petrus in Bologna bieten jede für 25000 Personen Platz. Daraus folgt die von den Türken in die Sophien-Moschee umgewandelte Hagia Sophia, welche 23000 Menschen faßt, St. Johann in Lateran zu Rom kann 22000 beherbergen. Notre Dame in Paris 21000, der vor etwa einem Jahre in New-York neuge-

weilte Dom gegen 18000. Der Stephansdom in Wien und der Dom zu Pisa haben für 12000 Personen Platz, die Kirche des heiligen Dominikus in Bologna 14000, die Frauenkirche in München 11000 und endlich die Kirche San Marco in Venedig 7000 Menschen.

\* Mitgift. Ein junger englischer Reisender hatte in Valencia eine Liebschaft mit einem wunderschönen Zigeunermädchen angeknüpft. Die Mutter verlangte nun, er solle ihre Tochter heirathen. Der Engländer entgegnete ihr, daß er nicht reich genug sei, eine Frau ernähren zu können. Da lachte ihm die alte Zigeunerin ins Gesicht und sagte: „Was, nicht reich genug im Lande der Guineen? Mit einer so gewandten Diebin, wie meine Tochter, bist Du in einem Jahre ein Millionär!“

\* Eine sonderbare Erbschafts-Geschichte erzählt „Chambres Journal“ von einem Bürger von Brooklyn, der bei seinem Tode 71 Paar Beinkleider hinterließ. Seinem letzten Willen gemäß kamen diese zum Besten der Stadtarmen so zur Versteigerung, daß kein Käufer eines Paares auf ein zweites Paar bieten durfte. Diese seltsame Bedingung fiel beim Verkauf nicht weiter auf; aber einige Tage darauf fand einer der Käufer bei genauer Untersuchung seines Kaufes einen kleinen ledernen Beutel, der oben im Futter eingenäht war. Als er denselben öffnete, fand er darin zehn Hundert-Dollars-Noten. Er erzählte von seinem Funde, veranlaßte dadurch die anderen 70 Hofenkäufer, ihren Kauf gleichfalls zu untersuchen und da fand sich, daß jeder einzelne um 1000 Dollars reicher geworden war.

††† Noch nie dagewesen. 1) Ein Redakteur, der es Allen recht machen kann. 2) Ein zwanzig Jahre alter Bauer, der noch kein Bier getrunken. 3) Ein Abgeordneter, der noch bei keiner Sitzung gegähnt. 4) Ein Kellner, der ein Trinkgeld zu hoch findet. 5) Ein Bauer, der mit der Jahresernte, so ihm der Himmel bescheert, zufrieden gewesen ist. 6) Ein Gymnasiallehrer, den die Jungen noch nicht hintergangen. 7) Ein Finanzminister, der über keine Steuer nachgedacht hat. 8) Ein stummer Barbier, es sei denn, daß er stumm von Natur wäre. 9) Eine Hausfrau, welche die Zeitung von der ersten Seite an zu lesen beginnt. 10) Eine Zeitung, welche noch nie eine falsche Nachricht gebracht hat.

Ein Seitenstückchen zum kleinen Friedrich, der sich lieber einen kleinen Hasen wünscht. — Eine Mutter, deren Sohn jetzt ein stattlicher Secondelieutenant ist, ging mit demselben, als er noch ein Kind von 3 Jahren war, durch einen Wald; ein lustiges Eichhörnchen hüpfte von Ast zu Ast, die Mutter macht das Kind auf das reizende Thierchen aufmerksam, da ruft es in seiner kindlichen Freude aus: Ach, Mama, wenn ich doch lieber ein Eichhörnchen oder ein kleines Schweinchen geworden wäre! — Ob er jetzt noch dieser Ansicht ist?

**Eingesandt.**

Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, Kopfschmerzen etc. sind in der Regel alles Folgen einer gestörten Verdauung, und werden daher rasch und sicher durch die bekannten N. Brandt'schen Schweizerpillen beseitigt. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel N. 1. — erhältlich in der Apotheke.

**Der Abend auf dem Berge.**

Stiller, heil'ger Abendfrieden,  
Der hier oben mir beschieden  
Zu genießen, und voll Ruh'  
Lausche ich dem Abend zu:  
Blumen hin und her sich wiegen,  
Eine sich zur andern wendend,  
Und im Wiegen und im Biegen  
Süße Düfte noch entsendend,  
Daß, indem ich sie belauscht,  
Fast ihr Treiben mich berauscht.  
Und ein kleines Vöglein singt  
Dabei lieblich seine Weise,  
Wie so zart das mir doch klingt,  
Alles fromm und alles leise.  
Völkchen dort, die lieben rothen  
Sind der Sonne Abschiedsboten,  
Die bei ihrem Untertauchen  
Ihre Grüße uns zu hauchen.  
Man hört fast, ob sie auch schweigen,  
Schützend En-el niedersteigen,  
Schwebend tragen sie die Ruh',  
Segen spendend uns hierzu!  
Gebe Gott, daß keiner Seele  
Süßer Abendfrieden fehle.

L. H.

**Damenpaletots u. Jaquets**  
empfiehlt **R. Marzinsky,**  
Damenkleidmacher, Pulsnitz, am Markt.  
Ein Haufen **Pferdedünger** ist zu  
verkauft bei **Florian Schöne,**  
Pulsnitz M. S.  
**A. Blumberg,** Uhrmacher,  
Lager u. Reparatur.

**Präparirtes Kupfervitriol**  
zum Einweichen des Weizens,  
gegen den Weizenbrand und Vertilgung der Pilzsporen offerirt in 1/4, 1/2 und 1/1  
Pfund-Paqueten mit Gebrauchsanweisung  
**Apotheke in Pulsnitz, S. r. b.**  
Ein Haufen **Dünger** ist zu verkaufen  
**Schloßgasse 54.** Eine Ziege ist zu verkaufen.  
**Dhorn, Güdelsberg 97 b.**

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger  
**Müller** gesucht  
in der Mühle zu **Oberlichtenau,**  
L. Hahn.  
**Krauthäupter**  
verkauft  
Pulsnitz M. S. **H. Weizmann.**



# Kupf- und Brennholz-Auction.

## Im Gasthofs „Zum schwarzen Adler“ in Königsbrück sollen Dienstag, den 17. October 1882, von Vormittags Punkt 9 Uhr an,

folgende im **Lausniger** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als

- 1 birkenes Klotz, von 18 Centim. oberer Stärke und 4,5 Meter Länge,
- 2 Stück aspene Klöße, von 19 u. 23 Centim. oberer Stärke u. 4,5 Meter Länge,
- 15 Stück weiche Klöße, von 16 bis 22 Centim. oberer Stärke u. 4,5 Meter Länge,
- 88 Stück fichtene Derbstangen von 10 bis 15 Centim. unterer Stärke,
- 1 Raummeter birkenes Brennholz,
- 40 " weiche " "
- 2 " birkenes Brennholzknüppel,
- 420 " weiche " "
- 580 " " Aeste,
- 0,30 Wellenbündel erlenes Brennholz.

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu **Lausnig** zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Von früh 8 Uhr an wird der mitunterzeichnete Forstrentbeamte im genannten Gasthofs zur Annahme von fälligen Holzkaufgeldern schon anwesend sein.  
**Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung Lausnig**, den 20. September 1882.  
Michael. Lehmann.

in den Forstorten: am Torflich, Palz, am Spieß, Spitze Hübel, Waldbeerberg, im Zippel, Dreihufen, Hartbusch, Glauschniger Felder, Sauheerd, Marschallkrube und Glauschniger Wald; in den Abtheilungen: 5, 6, 8, 10, 12, 13, 14, 18, 19, 22, 23, 25, 28, 31, 33, 39, 42 und 46,

**Bockbratenchmaus,**  
Sonntag, den 8. ds. Mts., wozu er-  
gebenst einladet.  
**F. Richter,**  
Windmühle Obersteina.

**Mast-Ächlenfleisch,**  
bester Qualität, empfiehlt  
**Robert Guble.**

**Schlachten,**  
Rind u. Schwein, kommenden Freitag  
früh.  
**Wilb. Philipp,** Dorn.

**Zu bevorst. Kirmeßfesten**  
hält sein gut assortirtes Lager in **Kaffee,**  
**Zucker, Rosinen, Corinthen** und  
**Gewürzen** bestens empfohlen  
**August Jentsch,** Kurze Gasse.

**Geschäftsverlegung!**  
Meinen werthen Kunden und Gönnern  
von Pulsnitz und Umgegend zur Nachricht,  
daß sich nunmehr meine **Barbier- und**  
**Haarschneide-Stube am Neu-**  
**markt**, im Hause des Herrn Färber-  
meister **Junpe** befindet und für das mir  
bisher geschenkte gütige Wohlwollen bestens  
danke, bitte ich mir auch fernherin das-  
selbe zu bewahren. Hochachtungsvoll  
**Franz Mick.**

Ich mache hiermit bekannt, daß ich von  
heute an, bei meinem **Lederaus-**  
**schnitt**, alle Sorten **Schäfte,**  
**Holznägel, Eisenstifte** und sonst  
noch **sämmtl. Schuhmacherartikel**  
führe und sichere reelle und prompte Be-  
dienung zu. **Bernhard Huhle,**  
Lohgerber.

**Drain-, Schleusen-,**  
**Rauch- u. Wasserleitungs-**  
**röhren, Bauverzierungen**  
u. **Abtrittsschlotten**, alle Sorten  
**Oefen**, schön und scharf gebrannt,  
(weiden auch auf  
Verlangen gefest.) empfiehlt die  
Ofen- u. Röhrenfabrik von  
**Aug. Röschke.**

**Weizen-Dampfmehl**  
bezogen aus der Dampfmühle in Plauen em-  
pfehle zu möglichst billigen Preisen  
**F. W. Bernhard Fichte** in Brettnig.

**Knochenmehl,**  
roh und gedämpft empfiehlt billigt  
**Aug. Weitzmann,**  
Hartbackmühle bei Pulsnitz.

Garantirt echten Probsteier  
**Saat-Roggen,**  
garantirt echten Probsteier  
**Saat-Weizen**  
empfiehlt  
**Alwin Endler.**

**Briefbogen u. Couverts**  
mit **Monogramm,**  
besonders zu Geschenken passend, liefert die  
**Buch- u. Steindruckerei**  
**Paul Weber.**

Ein Haufen **Dünger** zu verk. oder gegen  
Kartoffeln umzutauschen Rietschelsir. 349.  
Ein Haufen **Dünger** ist zu verkaufen.  
Kurze Gasse Nr. 301, im Hinterh.

**Brillen und Klemmer,**  
für jedes Auge passend,  
in allen Metallen mit nur guten opt. Gläsern empfiehlt zu solidesten Preisen das  
**Gold- und Silberwaarengeschäft von**  
**Ed. Pötschke,** Pulsnitz, Obermarkt.

Die Hauptniederlage  
**der sächsischen Ofen- und**  
**Chamottewaaren-Fabrik**  
vorm. **Ernst Leichert**  
in **Dresden, Grunauerstraße 7, nahe des Birna-**  
**ischen Platzes**  
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von  
**weißen u. altdentschen Oefen.**  
(34,000 a.)

**Holz-Auction!**  
Folgende Hölzer des **Köhrsdorfer Staatsforstreviers** sollen  
in der **Schankwirthschaft zu Böhmisches-Bollung**  
bei **Pulsnitz**  
am **Dienstag, den 10. October 1882,**  
von **Vormittags 11 Uhr an,**

- 1 Rmtr. erl. Brennholz,
- 7 " wch. " "
- 9 " bir. Brennholzknüppel,
- 1 " erl. " "
- 104 " wch. " "
- 146 1/2 Wldhdt. wch. Brennholz, No. 1 bis 264,
- 127 Rmtr. wch. Stöcke, im Bezirke: Der Saugrund, Abtheilung 11

am **Mittwoch, den 11. October 1882,**  
von **Vormittags 11 Uhr an,**  
150 1/2 Wldhdt. wch. Brennholz, Nr. 265 bis 538, im Bezirke: das Erlischt, Abth. 7,  
129 Rmtr. wch. Stöcke, in den Bezirken: Dhorner Rand, Abtheilung 4 und das  
Erlischt, Abtheilung 7,

ferner  
im **Mittelgasthofs zu Großröhrsdorf,**  
am **Freitag, den 13. October 1882,**  
von **Vormittags 1/2 10 Uhr an,**  
21 Rmtr. bir. Rodhölzer, auf den Rahlschlägen in den Bezirken: Der  
11 " erl. " " Höllenberg, Abth. 14, am Dachsbau,  
712 " wch. " " Abth. 17 u. der Geräumeberg, Abth. 21.  
einzelu und partienweise gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vor  
Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden  
und wird die mitunterzeichnete Revierverwaltung Auskunft über die zur Ansicht be-  
reitliegenden Hölzer ertheilen.  
**Königl. Forstrentamt Dresden und Königl. Forstrevier-**  
**Verwaltung Köhrsdorf zu Kleinröhrsdorf,**  
am **25. September 1882.** (S. D. 14873.)  
**Garten. Bräuer.**

**Bekanntmachung.**  
Laut abgeschlossnem Jagdpacht-Contrakt mit der hiesigen Ritterguthsherrschaft hat  
dieselbe zugleich den Fluß- und Forstschutz auf hiesiger Fluß mit übernommen und  
hierzu den herrschaftlichen Forstausseher **Frenzel** beauftragt.  
Dieses wird hiermit zur Beachtung bekannt gemacht, sowie, daß **Frenzel** ver-  
pflichtet ist, alle etwaigen Angehörigkeiten und Vergehen zur sofortigen Anzeige zu  
bringen.  
**Pulsnitz M. S., am 30. Juli 1882.** Der Jagdvorstand.

Täglich frisches **Dresdner Sauer-**  
**kraut,** à Str. 30 Pfg.  
**Frau Lutzschmann.**

Eine **Pferdedecke** verl. vom Schiek-  
haus bis Bahnhof. Abzug. gegen Belohn-  
ung in der Exped. d. Bl.

Heute **Mittwoch,** den  
4. d. M., bin ich wieder  
in **Pulsnitz, Stadt Dres-**  
**den,** Zimmer Nr. 3, von  
Mittags 1/2 1 bis Abends 6 Uhr zum schmerz-  
losen Einsetzen künstl. Zähne, sowie zu allen  
Zahnoperationen, **Plombiren** u. antwefend.  
**F. Hadrian,**  
pract. Zahnkünstler.

**August Jentsch,**  
**Pulsnitz, kurze Gasse,**  
empfiehlt zur Winterzeit:  
**Lamas, Wolle, Barchente,**  
fertige **Sacken, Hemden, Hosen** u.  
benährte **Schürzen** und große Auswahl  
in **Knöpf- u. Swabtlüchern.**

**Wollne, baumwollne und halb-**  
**wollne**

**Strickgarne**  
in allen Farben und nur guten haltbaren  
Qualitäten, echt  
**Hauschild'sche Strick- und**  
**Säfelgarne,**  
4- und 6-drätzig, empfiehlt zu sehr billigen  
Preisen  
**Rob. Messerschmidt Nachfolger,**  
**C. Henning, am Markt.**

**J. E. Z. O.** Verjammlung, nächst. Sonn-  
abend, Abds. 8 Uhr.

Heute **Vormittag 10 Uhr** verschied nach  
kurzem, schweren Leiden in der Köh-  
nitz bei Dresden unsere gute Mutter,  
Großmutter und Schwiegermutter **Frau**  
**Johanne Christiane Wilhelmine** verb.  
Bandfabrikant **Miller,** geb. **Biegenbalg,**  
im ziemlich vollendeten 73. Lebensjahre.  
Um stillen Beileid bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet heute Nachm. 2  
Uhr vom hiesigen Kirchhofs aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Theilnahme beim Begräbniß meiner  
lieben Frau, sowie den Trägern für das  
bereitwillige Tragen sage ich meinen in-  
igsten Dank. Der trauernde Gatte  
**G. Hüner, Tischlerstr.**

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Theilnahme, sowie den reichen Blumen-  
schmuck bei dem Begräbniß unserer guten,  
unvergesslichen Mutter, der Frau verb.  
Seifenfabrik **Wagner,** sagen wir hier-  
mit unsern herzlichsten Dank.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
**Pulsnitz, Ramenz u. Dresden.**

**DANK.**  
Für die vielfachen Beweise herz-  
licher und ehrender Theilnahme  
bei dem uns betroffenen so schweren  
Verluste sprechen wir hiermit den  
wärmsten Dank aus.  
Die Familien  
**Grossröhrsdorf. Schöne.**  
**Wilschdorf. Grossmann.**  
**Neuschönefeld. Kühne.**  
**Müller.**